

Süden sind anders, wir haben heißeres Blut und wollen im Sturm das Herz des geliebten Weibes erobern. Und nun leugnen Sie, daß Sie mich lieb haben!"

Sie hatte den Kopf gesenkt, die Flamme in seinen Augen umlohte sie, da hob er sanft, aber herrisch das braunlockige Haupt des zitternden Mädchens und wieder fragte er:

"Liest du mich?"
Sie konnte nur ein kaum hörbares "Ja" stammeln. —
Latour rief sie an sich und bedeckte Evas Gesicht mit Küffen; betäubt, fast ohne eigenen Willen, wie gebrochen, ruhte sie an der Brust des Mannes, der sie so stürmisch erobert hatte. —

"Eva!"
Wie ein Schmerzensschrei klang es. Auf der Schwelle stand Frau Haideck und das Oldensche Ehepaar. Eva fuhr aus Roberts Armen empor; sie war bleich, aber es leuchtete entschlossen aus ihren Augen. Sie trat vor, die Hand Latours in der eigenen haltend.

"Tante," sagte das junge Mädchen, "das ist mein Verlobter." Was blieb Frau Haideck übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen? Sie war nicht mehr in der Lage, nein zu sagen, sie überwand sich sogar soweit, sich von Latour die Hand küssen zu lassen und ihn ihren Gästen als einen Bekannten aus Nizza vorzustellen.

"Da ist etwas nicht in Ordnung, Mathilde," sagte der alte Herr Olden zu seiner Frau, als sie allein waren, "dieser Franzose gefällt mir ganz und gar nicht."

Der frischgebäckene Bräutigam blieb gleich da und bewegte sich mit aalglatter Gewandtheit in dem ihm fremden Kreise.

"Meine Eva, nun bist du mein," sagte der Franzose, als er mit Eva allein blieb.

Sie schmeigte sich an ihn.

"Ich fürchte mich vor der Tante," flüsterte sie bedrückt, "alles ist so plötzlich gekommen, es war der einzige Ausweg in unserer Lage."

"Du sollst es nie bedauern," gelobte Latour eifrig.

"Die gnädige Frau bittet den Herrn um eine Unterredung."

Der Diener brachte diesen fast wie einen Befehl lautenden Auftrag. Es war ein langes, ernstes Gespräch, das Frau Haideck mit dem Franzosen hatte; in höchster Spannung erwartete ihn seine Braut. "Ich habe alle Schuld auf mich genommen," sagte Latour, "ich glaube ihr die gewünschten Aufklärungen über meine Person gegeben zu haben, ich begreife nicht, weshalb mir Frau Haideck mißtraut. Ich bin Kaufmann in Paris und sehr wohlhabend, auch aus guter Familie und ich hoffe, daß meine eigene Mutter mir weniger abweisend entgegenkommen wird."

Die gekränkte Stiefel sprach aus diesen Worten.

Am Abend schlich sich Eva in Frau Haidecks Zimmer, ihr junges Brautglück war getrübt, sie mußte die Vergebung ihrer gütigen Pflegemutter erlangen.

"Tante," schluchzte das junge Mädchen und sank neben Frau Haideck nieder, "liebe, gute Tante, zürne mir nicht, ich bitte Sie so herzlich um Verzeihung, ich bitte Sie um Verzeihung."

"Noch wissen wir nichts Bestimmtes über Latour," versetzte Frau Haideck. "Wie überreilt alles ist! Auch deiner Mutter wird die Verlobung nicht nach ihrem Sinn sein, sie muß so bald wie möglich herkommen."

"Sei mir nicht böse, Tante," sagte Eva, die Hände ihrer geliebten Pflegemutter immer wieder küssend.

"Nein, mein Kind, Gott wolle es zum Besten wenden!"

Segnend ruhte die weiße Frauenhand auf dem gesenkten Haupt und Schutzbefehlenen.

Latour war noch lange wach an dem Abend, er überlegte. Natürlich würde Frau Haideck Erkundigungen über ihn einziehen; das durfte aber nicht sein, er mußte es hinterziehen und den Brief an sich bringen. Wer brachte die Korrespondenz aus Strandhof zur Post? Es wäre doch fatal gewesen, wenn man die Wahrheit über ihn erfuhr. Latour gehörte allerdings einer alten Kaufmannsfamilie an, sein Vetter war der Chef des Hauses, in dem Latour angestellt gewesen war. Das nicht unbeträchtliche Vermögen seiner Eltern hatte Robert Latour aber verschwundet und als er im Kontor seine Arbeit vernachlässigte, sagte sich sein streng denkender Vetter ganz von ihm los. Latour ging nach Nizza, dort lernte er Eva kennen, die als die Erbin der reichen Tante galt. Sein Plan war schnell gefaßt; er beschloß, das reizende Mädchen zu gewinnen und folgte ihr nach Nizza.

Frau Haideck verlangte die Adresse des Familienhauptes der Latours zu erfahren, Robert gab sie ihr.

"Sie wird an meinen hochhehrbaren Vetter Gaston schreiben," kombinierte der schlaue Franzose, "sie wird ihn über mich ausfragen. Na, dieser Brief soll nicht in Gastons Hände kommen, dann wäre ja alles verloren."

Es gehörte zur Politik Latours, sich die Dienerschaft zu Freunden zu machen; er gab ihnen große Trinkgelde und war stets sehr höflich gegen sie. Mit scharfem Beobachtungssvermögen und Schlaubheit begabt, merkte der Franzose schnell, daß der Gärtnerbursche in Strandhof die Briefe

Frau Haidecks zur Post brachte. Diesen Menschen gewann Latour und versprach ihm 20 Mark, wenn er ihm den Brief an Gaston auslieferte.

Die Intrige gelang.
"Gehörter Herr," schrieb Frau Haideck, "gestatten Sie mir eine höfliche Bitte. Meine Pflegetochter und ich lernte in Nizza Ihren Vetter Robert Latour kennen; mir liegt viel daran, recht genaue Auskunft über ihn zu haben und ich bitte Sie, sie mir zu geben. Zwingende Gründe veranlassen mich zu diesem Schritt. Hochachtungsvoll Frau Anna Haideck, Strandhof auf Rügen bei Saknitz."

Latour las und lächelte höhnisch, sein Plan war gefaßt.

Er schrieb an einen Freund in Paris und wartete nun seelenruhig dessen Antwort ab. Unterdessen traf Frau Grotenbachs Antwort ein. Klara hatte sich die Hand verstaucht und Vina konnte die Klinik nicht verlassen, so mußte Eva Mutter in der Pension bleiben. Frau Grotenbach schien ebenfalls gegen den Fremden Bedenken zu haben und die Verlobung ungern zu sehen. Das Brautpaar mußte vorläufig eine gewisse Zurückhaltung beobachten, Latour durfte nur selten kommen und dann sah er Eva nur kurze Zeit im Beisein Frau Haidecks oder des Ehepaars Olden; die beiden Oldens waren jahrelange, treue Freunde des Hauses.

"Mathilde, da ist etwas nicht in Ordnung," sagte Olden immer wieder zu seiner Frau.

Nach einer Woche kam der Brief aus Paris an, er war mit "Gaston Latour" unterschrieben und sprach in sehr lobenswerten Ausdrücken über Evas Verlobten, ihm ein glänzendes Zeugnis ausstellend. Da mußte denn Frau Haidecks Mißtrauen besiegt sein; trotzdem blieb ihr der Franzose unsympathisch, wodurch auch Evas Brautglück getrübt war. Trotz der Bitten Latours bestand Frau Haideck darauf, die Hochzeit auf mindestens ein Jahr hinauszuschieben. Einigemale kam es vor, daß Evas seines Gefühl durch Roberts Art und Weise verletzt wurde; sie litt darunter und des Geliebten Bild war für Augenblicke weniger strahlend.

"Du darfst mich nie enttäuschen," sagte sie, "mein ganzes Herz ist dein, Robert, ich würde namenlos leiden, wenn ich sähe, daß du nicht so bist, wie ich dich haben möchte."

Er legte die Arme um die schlanke Mädchengestalt und senkte die Augen, der offene, fragende Blick seiner Braut verwirrte ihn.

"Ich — ich will mir Mühe geben, dich immer glücklich zu machen," sagte er und küßte ihre Hand.

Sie waren zwei Wochen verlobt, da erfuhr Latour, daß Frau Haideck eine Tochter hatte. Er wurde sehr nachdenklich und ging unter dem Vorwande, Kopfweh zu haben, früher als sonst fort.

Am nächsten Tage sah Herr Olden im Strandhötel und traf seinen Frühkoppen; er unterhielt sich mit dem Wirt Preckelt.

"Ich muß Ihnen etwas sagen, Herr Olden; der Verlobte Fräulein Evas ist ein Schwindler; ich kenne Frau Haidecks Pflegetochter seit Jahren und möchte nicht, daß sie unglücklich wird."

Die klugen Augen Oldens, der Rechtsanwalt war, blinnten.

"Ah!" dachte er, "so habe ich mich nicht getrrt."

Leise unterhielten sich die beiden Männer miteinander.

In Strandhof hatte Olden mit Frau Haideck ein stundenlanges Gespräch. Am denselben Abend fuhr Olden nach Straßburg und schickte von dort aus einen eingeschriebenen Brief nach Paris ab. Vergnügt rieb er sich die Hände.

"Na, warte Monsieur," dachte er, "solch alter Spürhund wie ich, der kommt dir auf die Schliche."

Latours Wesen war seit einiger Zeit sehr wechselnd; bald war er von stürmischer, Eva fast verletzender Zärtlichkeit, bald wortfarg und verstimmt; sie wußte es sich nicht zu denken, aber eine Schranke baute sich zwischen ihnen auf, die ihr immer unerklärlich war. — — —

Karla hatte aus Rußland ihrer Mutter einen langen Brief geschrieben, er lautete folgendermaßen:

Kaporinoff, 6. Juli.

Meine teure Mutter!

Ich will Dir heute einen langen Brief schreiben, der soll mir über die vielen einsamen Stunden hinweghelfen. Mein Mann mußte zum Manöver und später ins Lager. Er langweilt sich hier in der ländlichen Stille und hat immer Abmachungen gefelliger Art, Jagden oder andere Vergnügungen; ich fühle mich nicht wohl genug, um ihn zu begleiten. Unsere Sommervilla liegt drei Stunden von Petersburg entfernt mitten im schönsten Nadelwald; es ist drückend heiß hier, ich sehne mich nach der kühlen Seeluft meines geliebten Strandhof, nach dem Hasenplatz und nach Dir, Mutter. — —

Ich hätte nie gedacht, daß man sich mit zwanzig Jahren schon so alt fühlen kann.

In diesem Jahre habe ich viel gelernt; ich weiß, daß ich hier in der leichtlebigen russischen Gesellschaft immer eine Fremde bleiben werde, ich habe ganz andere Interessen als

die Petersburgerinnen, gehe z. B. lieber in ein schönes Konzert als in ein Varietétheater, höre gern eine Oper und kann den französischen Stücken keinen Geschmack abgewinnen.

Gosja (Abkürzung von Konstantin) findet mich zu bleich und brachte mir eines Tages Schminke; er bat mich, sie zu brauchen und war erstaunt, als ich es entrißtet ablehnte. Er meinte, hier in Rußland geschähe es in den besten Kreisen. Ich fühle, daß ich in der Gesellschaft eine traurige Rolle spiele; ich kann mich nicht in den leichten, nichtsagenden Plauderton der russischen Damen hineinfinden, ich glaube, sie lachen über mich und man hält mich für pedantisch und langweilig.

Ich war glücklich, als ich hierher ziehen konnte, während mein Mann Anfang Mai zum Manöver ausrückte. Das Gut Kaporinoff hat schon Gosja's Großeltern gehört; das niedrige Holzhaus ist unschön, aber recht bequem; ich liebe es mehr als unsern Palast in Petersburg; dort habe ich stets das Gefühl zu frieren, trotz der überheizten Prachtzimmer. Ich horche so gern auf des Vaders Stimme; das Rauschen der Bäume erinnert mich an das der Wellen, ich schließe die Augen und mein Herz singt seine Weise dazu.

Oft pocht es so wild, als fordere es etwas, — etwas Unerreichbares, das ihm versagt bleibt. Was ist es, Mutter, kannst Du es mir deuten?

Im Dorf habe ich viele gute Freunde; ich spreche noch sehr schlecht russisch, aber die guten Leute lachen mich nicht aus. Wie liebe ich die blonden, barfüßigen Kinder, alle die Bübchen und Mägglein, die wie die Kletten an mir hängen und mir jubelnd entgegenlaufen. Wie danke ich Dir, liebe Mutter, für das reichliche Taschengeld; ich kaufe dafür allerlei Geschenke für meine kleinen Freunde, bunte Kopftücher für die Mädchen, Spielzeug für die Knaben und für die ganz Alten im Dorf Tabak und Tee, Zucker und Weißbrot. Neulich sagte die achtzigjährige Marie, als ich ihr Entelkind auf dem Schoß hielt, zu mir: "Gott wird Ihnen bald ein eben solches Engelchen schenken."

Ah! wie freue ich mich auf dieses geliebte, kleine Wesen: ich erwarte es voll heißer Sehnsucht; dann werde ich so glücklich sein, daß ich mich nie mehr einsam fühlen werde. Und dann kommst Du, Mutter!

Ich zähle bis dahin die Tage, die Stunden."

Der Brief schloß mit tausend Grüßen für alle und alles daheim. — —

(Fortsetzung folgt).

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 22. bis 28. Juli 1911.

Geburten: Dem Schlosser Oswald Friedrich Meiner 1 Sohn; dem Mechaniker William Julius Ebersbach 1 Tochter.
Aufgebote: Der Textilarbeiter Max Bruno Kluge, wohnhaft in Gröna mit Ida Lydia Brödner, wohnhaft in Reichenbrand; der Kutcher Ernst Arthur Kurich, wohnhaft in Chemnitz mit Frieda Heufahel, wohnhaft in Reichenbrand; Der Fabrikarbeiter Karl Ernst Schenk mit Auguste Helene Börner, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Goldschmied Oskar Curt Männie, wohnhaft in Schwarzenberg mit Frieda Anna Winterlich, wohnhaft in Reichenbrand.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 20. bis 26. Juli 1911.

Geburten: Dem Fräiser Otto Paul Müller 1 Tochter; 1 uneheliches Mädchen.
Eheschließungen: Der Stanger Anton Georg Sonntag mit Frieda Martha Reißig, beide wohnhaft in Siegmars.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 21. bis 28. Juli 1911.

Geburten: Dem Handschuhwulker Richard Bernhard Müller 1 Sohn; dem Bauarbeiter Josef Johann Winter 1 Sohn; dem Kutcher Otto Hermann Geithner 1 Sohn; dem Handschuhstricker Emil Max Schmidt 1 Sohn; dem Handschuhstricker Paul Richard Winkler 1 Tochter; hierüber 1 unehelich geborenes Mädchen.
Eheaufgebote: Der Schlosser Emil Edmund Hammisch, wohnhaft in Rottluff mit Flora Lydia Albert, wohnhaft in Rabenstein.
Sterbefälle: Albert Kurt Rempel, 21 Tage alt; Amalie Auguste Silbermann geb. Pester, 78 Jahre alt; der Gutbesitzer Emil Vinus Richter, 33 Jahre alt; Louise Erna Frommhold, 4 Monate alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 21. bis 27. Juli 1911.

Aufgebote: Der Revolverdrehler Karl Fröh Sänger mit der Handschuhnäherin Elna Minna Merkel, beide in Rottluff.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 7. Sonntag p. Trin. den 30. Juli a. c. Vorm. $\frac{1}{2}$ Uhr Predigtgottesdienst. Freitag den 4. August Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Parochie Rabenstein.

Am 7. Sonntag p. Trin. den 30. Juli vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hllsg. Gebhardt, danach Beichte und hl. Abendmahl, Pfarrer Weidauer. 11 Uhr Christenlehre für Jünglinge, Hllsg. Gebhardt. 8 Uhr evang. Jünglingsverein, Pfarrer Weidauer. Mittwoch, den 2. August 8 Uhr evang. Jungfrauenverein, Pfarrer Weidauer. Wochenamt vom 31. Juli bis 6. August Pfarrer Weidauer.

Zweite Hypothek

in Höhe von 5000 Mark auf Gutgrundstück bei Chemnitz, direkt hinter Kassengehäusen liegend, ist zu cedieren. Offerten erbeten an
Rechtsanwalt Kurt Ackermann,
Siegmars, Hofer Str. 1a.
(Eingez. Siegmars-Neuland).

Halbe Etage

für 1. Oktober mietfrei
Siegmars, Friedr.-August-Str. 11.

Giebelstube mit Alkoven

sofort zu vermieten
Reichenbrand, Weststraße Nr. 27.

Stube, Küche u. Kammer

mit Zubehör ab 1. Oktober mietfrei
Reichenbrand, Feldstr. 4.

Stube, Alkoven u. Kammer

sofort beziehbar
Reichenbrand, Hofer Str. 70.

Herr oder Fräulein

kann Logis erhalten
Rottluff, Gerstenbergstr. 12a, 1 Tr. 1.

Ein anständiger Herr

kann schönes Logis erhalten
Siegmars, Rosmarinstr. 23.

Herr oder Dame

kann freundliches besser möbliert. Zimmer mit Schreibtisch erhalten
Neustadt, Zandauer Str. 6B, 1. (Eingez. Siegmars).

Schöne Stube

mit Küche und Kammer ab 1. Oktober mietfrei
Rabenstein, Kalstr. 41.

Ein Herr

kann Kost und Logis erhalten
Siegmars, Hofer Str. 39, 1. l.

Ein Herr kann Logis erhalten

Siegmars, Wisenstr. 4.

2 Herren oder Mädchen

können Logis erhalten
Siegmars, Limbacher Straße 5, 1.

Für jüngere Kontoristin

wird in Siegmars oder nächster Nähe Pension gesucht. Gest. Offerten unter W. 8. 117 an die Exped. d. Bl. erbeten

Fähner's Waschmaschinen

sparen Zeit und Geld
spielend leichter Gang, tauendstschonend, solide Arbeit, billig!
Preise von 30 M. an
Lieferung franco, Prospekte kostenlos.
Bernhard Fähner
Chemnitz Nr. 800

Junge Hunde

Dalmatiner, sind ganz billig zu verkaufen bei
Bruno Klotter, Rottluff 29.

Ein Esel

mit Geschirr zu verkaufen
Rottluff, Gut Nr. 16.

Buchbinderei

von
Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.